

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [3]: Zwischen Datenbank und Denkmalpflege

Artikel: Bewährt, aktuell und zukunftsfähig
Autor: Remmele, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährt, aktuell und zukunftsfähig

Klassische Sonnenschutzsysteme behaupten seit über hundert Jahren ihren Platz und erfreuen sich sogar wieder wachsender Popularität – im Denkmalebereich ebenso wie bei zeitgenössischen Gebäuden.

Text: Mathias Remmele

Sie ist eine Art von «déformation professionnelle»: die Liebe vieler Architektinnen und Architekten zu Konstruktionen, die sich durch Einfachheit, Anschaulichkeit und Effizienz auszeichnen. Zu Konstruktionen, die seit Langem bewährt sind und trotz moderner Alternativen ihren Platz behaupten. Zu Konstruktionen, die Funktionalität und Ästhetik in beispielhafter Weise in sich vereinen.

Klassische Konstruktion, zeitgenössischer Kontext

Zum weiten Bereich der Sonnenschutzsysteme, die auch denkmalpflegerischen Ansprüchen genügen müssen, zählen vor allem Scherenarmstoren. Sie sind und bleiben die Klassiker unter den hochwertigen Beschattungslösungen. Das macht sie, wenig überraschend, zur ersten Wahl, wenn es um historische und denkmalgeschützte Bauten geht. Bemerkenswert ist aber, dass Scherenarmstoren ebenso bei dezidiert zeitgenössisch gestalteten Neubauten Verwendung finden.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Quartier des Halles in Morges am Genfersee, das in den vergangenen Jahren nach Plänen des Büros Aeby Perneger & Associés errichtet wurde. Direkt am Bahnhof gelegen, umfasst dieses raumgreifende Stadtviertel mehrere grosse Baublöcke. Neben zahlreichen Wohnungen und Büros sind hier, der innerstädtischen Lage entsprechend, insbesondere in der Erdgeschosszone Bereiche für Einzelhandel und Gastronomie entstanden, deren grosse Fensterfronten eine Sonnenschutzlösung erforderten. Aeby Perneger entschieden sich hier aus guten Gründen für Scherenarmstoren. Gradlinig ergänzt dieser textile Sonnenschutz in harmonischer Weise die plastisch stark durchgebildete Fassade mit ihrem markanten Wechsel von Stützen und Fensterfronten. Im eingefahrenen Zustand verschwinden die Textilbahnen unterhalb der auskragenden Deckenplatten, während die zusammengeklappten, an den Fens-

terrahmen fixierten Scheren nur wenig auftragen und aus der Distanz kaum wahrzunehmen sind. Nicht zu unterschätzen ist daneben die atmosphärische Wirkung der Storen. Ihre einheitliche Erscheinung und klassische Anmutung verleihen den Neubauten ein urbanes Flair, steigern die Attraktivität des Quartiers und fördern dessen Integration in den Stadtraum.

Ein vergleichbarer Effekt lässt sich an einem von Caruso St John Architects entworfenen, 2013 fertiggestellten Wohn- und Geschäftshaus an der Europaallee in Zürich beobachten: Anders als ihre Westschweizer Kollegen haben die britischen Architekten die textilen Storen dazu genutzt, um einen kräftigen Farbakzent zu setzen. Der Sonnenschutz tritt dadurch noch stärker als Element der Fassadengestaltung in Erscheinung. Im Ruhezustand jedoch treten die Scherenarmstoren wie in Morges sehr dezent in den Hintergrund.

Scherenarmstoren sind eine klassische und seit Langem bewährte Form des textilen Sonnenschutzes, die, wie die erwähnten Beispiele verdeutlichen, auch in der zeitgenössischen Architektur ihren Platz haben. Dennoch gibt es in der Schweiz und ebenso in anderen europäischen Ländern nur wenige Unternehmen, die diesen Klassiker noch im regulären Programm haben und über das entsprechende Know-how für dessen Herstellung verfügen.

Firmenprofil dank Stahlprofil

Kästli Storen zählt zu diesen wenigen Traditionsfirmen. Seit der Gründung des Unternehmens 1937 hat es in Bern durchgehend Scherenarmstoren gefertigt. Auch in den Zeiten, als diese Art des Sonnenschutzes vielen überholt erschien, gab es, überzeugt von der besonderen Qualität, die Produktion nicht auf. Während die Konkurrenz auf Industrialisierung und Standardisierung setzt und bei der Herstellung von Storen heute fast nur noch →



Historische Konstruktion im zeitgenössischen Kontext:
Store mit Hebelarmen am Zollhaus in Zürich.

→ auf Konstruktionen aus Aluprofilen zurückgreift, hält Kästli am technischen Wissen und an den handwerklichen Fähigkeiten fest, die es zur Bearbeitung von Stahlprofilen braucht – aus denen auch die Scherenarme zusammengesetzt sind. «Die Bearbeitung von Stahl ist zwar aufwendig, aber dafür ist das Material formbar. Ausserdem sind die Stahlprofile viel filigraner und eleganter als Aluprofile», erklärt Marc Kästli, der das von seinem Grossvater gegründete Familienunternehmen heute in der dritten Generation führt.

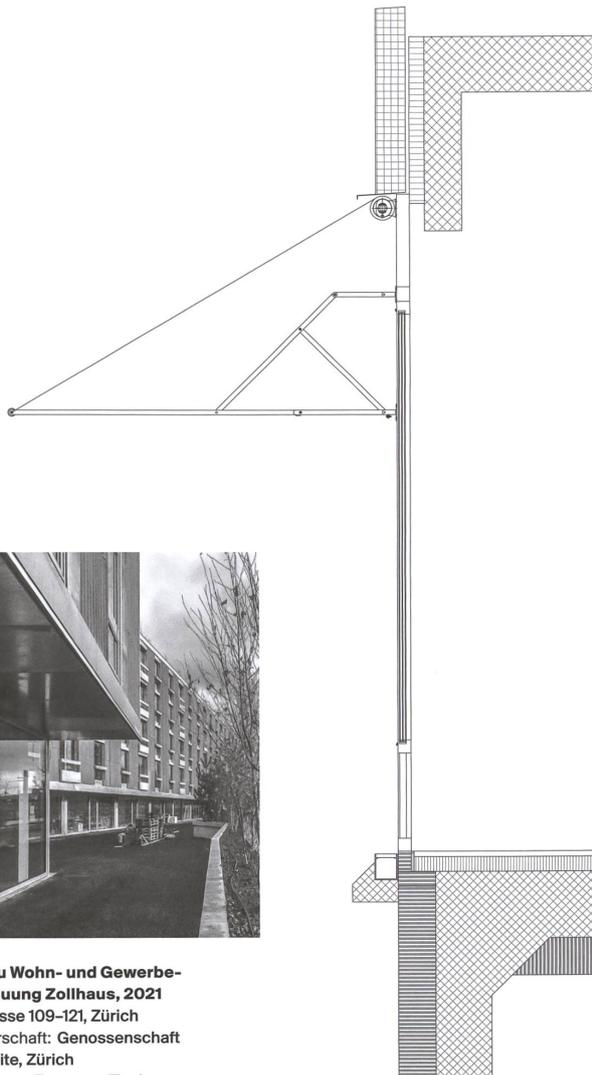
Das über Jahrzehnte gepflegte und weiter ausgebaut Know-how und die manufakturartige Produktion ermöglichen es Kästli, gemeinsam mit den Kunden individuelle Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. «Bei projektbezogenen Sonderanfertigungen haben wir als relativ kleiner Betrieb natürlich eine ganz andere Flexibilität als die

grossen Anbieter», sagt Marc Kästli. Für ihn sind das Lebendighalten bewährter Konstruktionen und die Pflege der Produkttradition eine Herzensangelegenheit – und eine Möglichkeit, das Profil der Firma zu schärfen.

Vor diesem Hintergrund hat sich Kästli jüngst zur Wiederbelebung einer Storenkonstruktion entschlossen, die in den Anfangsjahren des Unternehmens zum Portfolio gehörte und die wahrscheinlich sein Grossvater entwickelt hatte: eine stark vereinfachte Variante der Scherenarmstoren, die in alten Prospekten als «Store mit Hebelarmen» auftaucht und heute unter dem Produktnamen «Sunline 6450 Passage» läuft. Eine auch unter rein formalen Gesichtspunkten spannende Konstruktion, die sich besonders für Storen mit eher geringer Auskrantung anbietet. Wie gut sie sich – auch dank ihrer klaren Geometrie, die eigentlich völlig zeitlos wirkt – nicht nur für Denkmalprojekte, sondern auch für den Einsatz in einem zeitgenössischen Kontext eignet, zeigt sich beispielhaft am 2020 fertiggestellten, nach Plänen von Enzmann Fischer Partner errichteten Zollhaus in Zürich. Auch durch ihre Materialisierung, die verzinkten Stahlprofile, erscheinen die Storen hier an den mit Zinkblech verkleideten Ladenfronten als selbstverständlicher und absolut zeitgemässer Teil der architektonischen Gestaltung.

Denkmalschutz als wachsender Markt

Ein gleichsam «natürliches» Einsatzgebiet traditioneller Sonnenschutzsysteme ist die Sanierung historischer Gebäude, besonders wenn es sich um denkmalgeschützte Objekte handelt. Für Kästli Storen ist das ein wichtiger und seit Langem wachsender Markt. Die technische und konstruktive Expertise des Unternehmens kommt

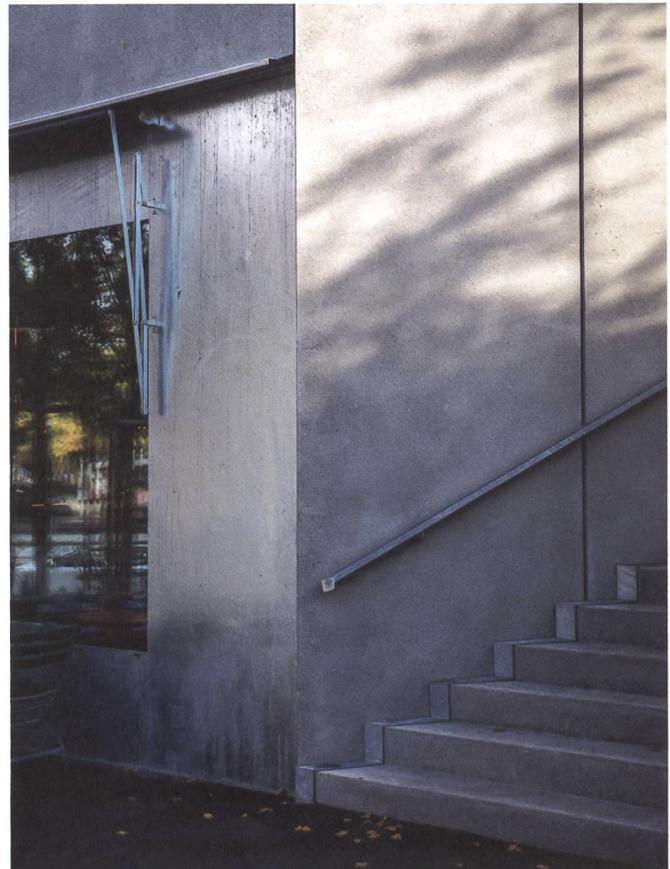


Scherenarmstore in vereinfachter Konstruktion.



Neubau Wohn- und Gewerbeüberbauung Zollhaus, 2021
Zollstrasse 109–121, Zürich
Bauherrschaft: Genossenschaft Kalkbreite, Zürich
Architektur: Enzmann Fischer Partner, Zürich
Landschaftsarchitektur: Koepflipartner, Luzern
Tragwerksplanung: HKP Bauingenieure, Zürich
Holzbauingenieure: Josef Kolb Ingenieure & Planer, Romanshorn
Bauleitung: FFBK, Zürich
Nachhaltigkeit: Durable, Zürich
Bauphysik: Bakus, Zürich
Sonnenschutz: Kästli, Belp

Foto: Annett Landsmann



Verzinkte Stahlprofile an den mit Zinkblech verkleideten Ladenfronten.



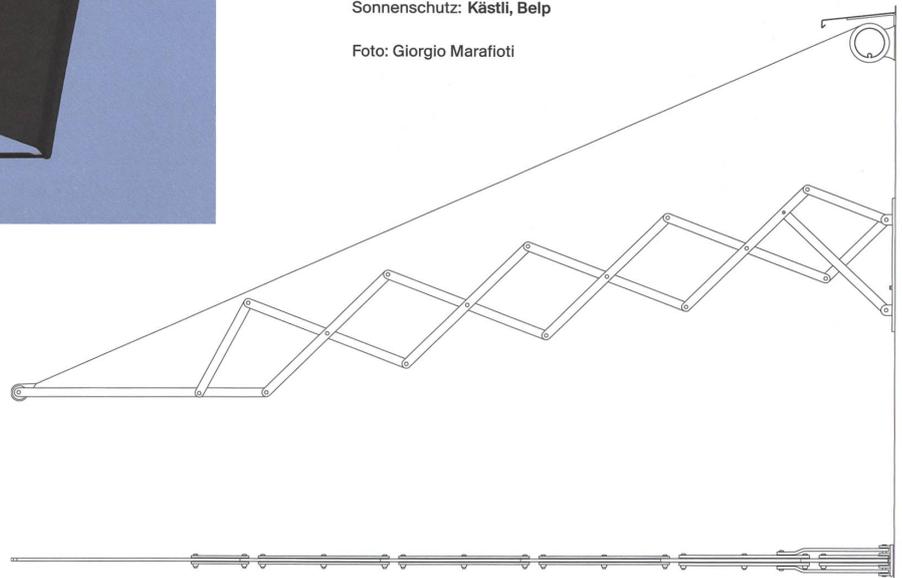
Scherenarmstore in ausgefahrenem Zustand.



Neubau Quartier des Halles, 2020

Place de la Gare 2, Morges VD
 Bauherrschaft: SBB Immobilien
 Architektur: Aeby Perneger
 & Associés, Carouge
 Totalunternehmung:
 HRS Real Estate, Frauenfeld
 Landschaftsarchitektur:
 Oxalis, Carouge GE
 Bauingenieure: T ingénierie, Genf
 Bauphysik: Sorane, Ecublens
 Sonnenschutz: Kästli, Belp

Foto: Giorgio Marafioti



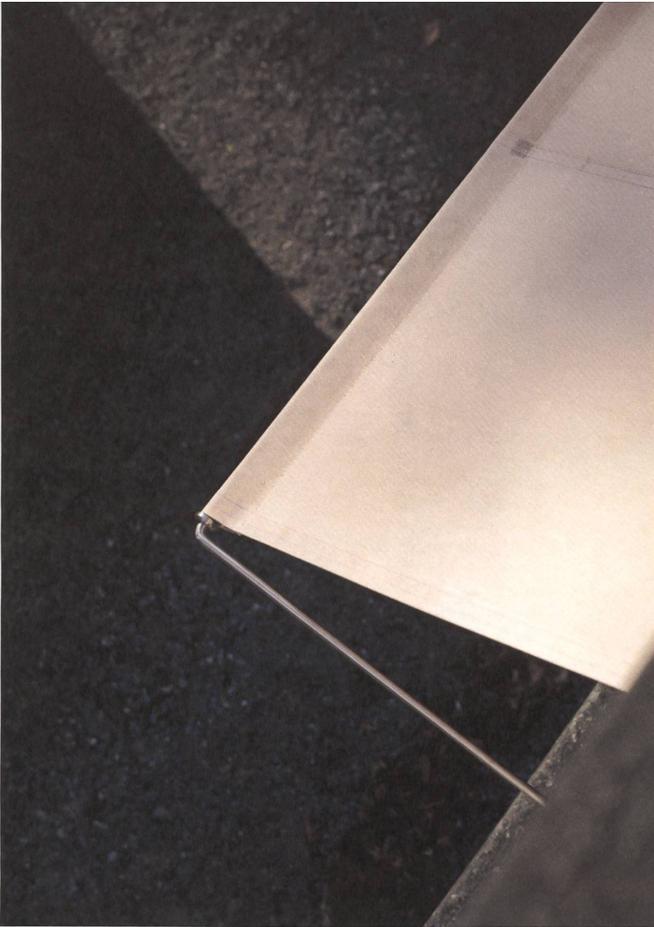
Eine weite Auskragung mit filigranen Profilen zeichnet die Scherenarmstore aus.

dabei ebenso zur Geltung wie seine Möglichkeit zur projektbezogenen Einzel- respektive Kleinserienanfertigung. Denn bei Altbauten ist mit Standardlösungen in der Regel nichts anzufangen. Bei Denkmalobjekten handelt es sich vorwiegend um Bauten, die zwischen dem späten 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden.

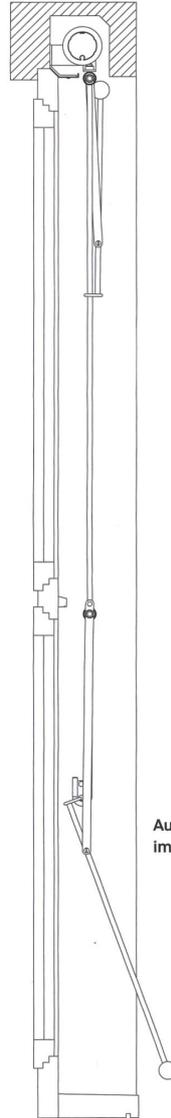
Textiler Sonnenschutz war zu jener Zeit gang und gäbe. Die Architekten integrierten ihn in ihre Fassadenplanung, und oft war er dabei ein wesentlicher Bestandteil der ursprünglichen Farbkonzepte. «Vor allem in den 1970er-Jahren wurden solche textilen Storen dann sehr häufig durch Lamellenstoren ersetzt», berichtet Marc Kästli. Wenn heute eine Sanierung ansteht, werden derart unsensible Massnahmen der Modernisierung – nicht zuletzt auf Druck der Denkmalpflege – meist zurückgenommen. Das betrifft Hotels und Geschäftshäuser ebenso wie Schulgebäude.

Zum Einsatz kommen hier vor allem Fallarmstoren und Ausstellstoren mit Rundstabführung. Die Fallarmstore wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt und gilt als Urform der textilen Store. Ihre Konstruktion ist denkbar simpel: Die Länge der Fallarme definiert im Zusammenspiel mit der Abmessung der Textilbahn den Ausstellwinkel und die Auskragung des Sonnenschutzes. Die Storen werden oft bei Hotels und zur Beschattung von Schaufenstern eingesetzt. Welch prägende Rolle sie für das sommerliche Erscheinungsbild vieler altherwürdiger Hotels spielen, lässt sich etwa am «Royal Savoy» in Lausanne und am «Réserve Eden au Lac» in Zürich ablesen.

Ausstellstoren, die im deutschsprachigen Raum auch als Markisoletten bezeichnet werden, entstanden im 19. Jahrhundert. Sie sind eine Kombination aus Senkrecht- und Fallarmstoren. Beim Ausfahren der Store wird der untere Teil automatisch ausgestellt, sodass aus der →



Klassische Ausführung mit filigranem Stahlgestell.



Ausstellstore
im Konstruktionsplan.



**Umbau und Instandsetzung
Schulanlage Gubel B, 2021**
Regensbergstrasse 153, Zürich
Bauherrschaft: Stadt Zürich
Architektur: Nik Biedermann, Zürich
Baurealisation: b+p Baurealisation, Zürich
Sonnenschutz: Kästli, Belp

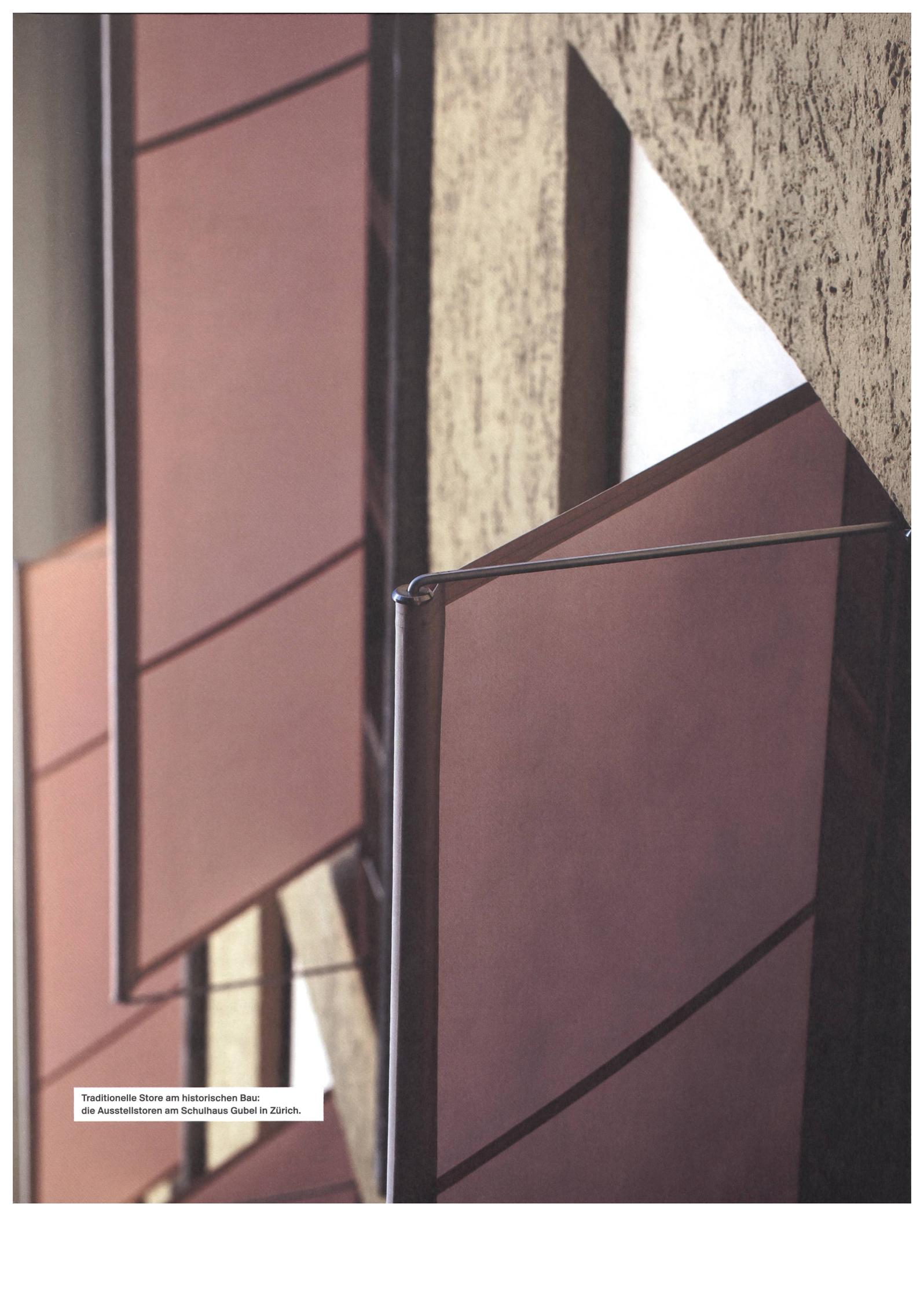
Foto: Wolf-Bender's Erben /
Baugeschichtliches Archiv Zürich

→ tieferen Partie der beschatteten Fensterfläche ein direkter Ausblick in die Umgebung möglich bleibt. Ausstellstoren sind insbesondere bei Büro- und Schulgebäuden beliebt; bei historischen Bauten kommt die klassische Ausführung mit filigranem Stahlgestell zum Einsatz. Dabei umfasst ein am Ausstellarm festgeschweisstes Kettenglied die seitlichen Führungsstäbe der Store, deren untere Enden hakenförmig nach hinten gebogen sind. Beim Ausfahren des Sonnenschutzes kippt der Ausstellarm, sobald er den Bogen erreicht, dem Schwergewicht folgend nach vorne und zieht die Textilbahn mit sich.

Exakt diese Ausführung kam zuletzt etwa beim Umbau und bei der Instandsetzung der Schulanlage Gubel in Zürich-Oerlikon zum Einsatz, mit deren Planung der Architekt Nik Biedermann beauftragt war. Innerhalb des mehrteiligen, aus verschiedenen Epochen stammenden Bauensembles lieferte Kästli die Storen für die 1910 erbaute Sporthalle mit ehemaligem Abwarthaus und für das 1933 entstandene Schulhaus B.

Nik Biedermann, der sich diesem Sanierungsprojekt mit grossem Engagement und ausgeprägtem Sinn für Details widmete, zeigt sich auch jenseits der Denkmaltvorgaben von der Qualität der textilen Sonnenschutzlösung überzeugt. Er sei «sehr froh, dass ein Unternehmen wie

Kästli, das die traditionellen Storentypen im Programm hat, in der Schweiz überhaupt noch existiert». Beeindruckt hat ihn in der Zusammenarbeit auch die Bereitschaft von Kästli, trotz technischer Bedenken speziell für dieses Projekt Storen mit ungewöhnlich langen Ausstellarmen zu realisieren. Ein weiterer Aspekt ist ihm in Bezug auf das textile Beschattungssystem wichtig: die Langlebigkeit der stählernen Mechanik. Die bauzeitlichen Storen am Schulhaus B hätten über viele Jahrzehnte ihren Dienst getan, ehe sie von Grund auf erneuert werden mussten. Das werde jetzt mit Sicherheit genauso sein. ●



Traditionelle Store am historischen Bau:
die Ausstellstoren am Schulhaus Gubel in Zürich.